

damaliger Bischof von Straßburg, den Entschluß, eine viel größere und schönere Kirche zu erbauen. In wiefern seine Absicht gelungen sei, können wir durch den Augenschein uns genugsam überzeugen. Er ließ die vornehmsten Baumeister seiner Zeit zusammenberufen und mit großem Fleiße das Fundament graben, denn die Grundmauern sind 27 Fuß tief gelegt worden. Doch konnte er selbst nicht die Beendigung eines solchen Werkes erleben, wie denn auch manche Andere, die während des Baues geboren wurden und mit Eifer daran arbeiteten, wieder hinstarben, ehe er vollendet war; denn er wahrte ganze vier Jahrhunderte hindurch, da er erst um das Jahr 1438 vollendet wurde."

"Mir ist ganz wunderbar zu Muthe," sagte Gerold, "indem ich dies Meisterwerk alter Baukunst, das weltberühmte Münster, welches Viele das achte Wunder der Welt nennen, nun wirklich näher betrachte. Ich habe mir dieß immer als einen großartigen Anblick, als eine herzerhebende Freude gedacht, aber doch nie geahnt, welche Schauer von Ehrfurcht uns zugleich dabei durchbeben. Mit welcher Demüthigung muß der Geist des jetzigen Menschengeschlechts sich vor solch einem Werke beugen! Das Münster ist eine Ueberlieferung aus grauer Vorzeit, welche nicht allein von der ungeheuern Kraft und Kühnheit der Idee des damaligen Menschengeschlechts zeugt, sondern auch seine bewundernswürdige Geschicklichkeit und Tüchtigkeit darthut, womit es diese Idee auszuführen vermochte. Wenn man bedenkt, welch einen Aufwand an Geld, Zeit und Arbeit es erfordern mußte, diese Steinmassen hierher zu schaffen, zu behauen und den ordnenden Geist über allem diesen, der das Werk lenkte und beförderte, so kann man über das Eine nicht minder erstaunen, wie über das Andere!"

"Ja wohl!" sprach Kunz; "denn wenn auch diese ungeheuern Quadersteine durch Frohnfuhren von den Vandleuten aus dem Cronenthal mußten herbeigeführt werden nach dem Platze, welcher noch davon den Namen des Frohnhofs führt, so war damit wohl ein Theil der Kosten erspart, aber noch das Wenigste geschehen."

"Nur die glühendste Begeisterung für Religion und Kunst," erwiderte Gerold, "konnte ein solches Werk beginnen, konnte es zu Stande bringen!"

"Wie der Einzelne mit glühender Liebe an die Ausführung irgend einer großen Idee sein ganzes Leben setzen kann," sprach Kunz, "wie selbst eine ganze Generation sich dazu vereint, ist mir sehr begreiflich; aber eine Begeisterung, die sich mehre Jahrhunderte lang in gleicher Stärke erhielt, vom Vater auf den Sohn, auf den Enkel, Urenkel und auf ganze Geschlechter überging, nicht erkaltete und an dem Werke unablässig förderte, diese muß uns, wenn wir die Ewigkeit unserer Zeit dagegen halten, in nicht geringes Erstaunen setzen."

"Es erregt immer meine Verwunderung," bemerkte Frau Kunz, "wenn ich Fremde, die das Münster zum ersten Male sehen, in solche Entzückung und Begeisterung gerathen sehe, wie heute wieder unsern Freund, den Herrn Gerold. Ich

muß gestehen, so etwas habe ich nie dabei empfunden. Ich hege alle Achtung für unser Münster, seines Alterthums, seiner Schönheit und Merkwürdigkeit wegen, aber eine solche Wirkung hat es nie bei mir hervorgebracht!"

"Das kommt wohl daher," erwiderte Kunz, "weil wir dabei aufgewachsen sind, seine Schönheit durch den täglichen Anblick uns etwas zu Gewohntes geworden ist und für uns Straßburger die Ueberraschung dabei verloren geht. Der Fremde, der schon aus weiter Ferne mit ahnungsvoller Erwartung des majestätischen Thurmes ansichtig wird, dann mit frischem empfänglichem Sinne davor steht, ist wahrlich um sein Gefühl zu beneiden!"

"Ich muß sagen," nahm nun Riechen das Wort, "daß ich den himmelanstrebenden Thurm doch öfters mit einem Gefühl von Ehrerbietung angeschaut habe. Aber es geht uns damit wie mit der Sonne, dem Monde und den Sternen, an deren Schönheit die Menschen eben so gewöhnt sind, daß sie diese auch unzählige Mal vor Augen sehen, ohne etwas dabei zu empfinden. Denken Sie sich Jemand, der sie nie gesehen hätte, sähe mit einem Male das helle Licht der Sonne sich über den Erdkreis verbreiten, oder den Mond mit seinem sanften Scheine, die Sterne mit ihrem hellem Glanze — würde dessen Bruch nicht von ganz neuen, vielleicht ähnlichen Gefühlen gehoben werden?"

"Wohl wahr, Riechen," erwiderte Frau Kunz; "indes sind jenes Werke von Gottes Hand, dieß ist doch immer ein Werk von Menschenhänden."

"Wie groß, wie einzig in seiner Art muß es dann aber sein," sagte Gerold, "wenn es ähnliche Wirkungen an Erhebung und Bewunderung hervorzubringen vermag, wie jene göttlichen, unbegriffenen Werke; und um so mehr muß es in Erstaunen setzen, daß der Mensch ein solches Werk zu vollbringen vermochte, worin sich der Geist des Göttlichen, der nicht unterläßt, auf die mannigfaltigste Weise zu uns zu sprechen, so unverkennbar kund giebt!"

"Gott allein die Ehre!" rief Kunz; "denn ohne den Beistand und Segen von oben her hätte ein solches Werk nimmer zu Stande kommen können!"

(Fortsetzung folgt.)

Einnahme

der Leipzig-Dresdner Eisenbahn-Compagnie vom 26. Juni bis 2. Juli 1842.

Für 8656 Personen	7667 $\frac{1}{2}$ Ngr.
Für Güter, außschl. Post- u. Salzfracht und Magdeburger Antheil	3989 $\frac{1}{2}$ Ngr.
	11,656 $\frac{1}{2}$ Ngr.

Vom 1. Januar bis 2. Juli 170,120 Personen, Einnahme 235,790 $\frac{1}{2}$ Ngr.

Die Einnahme der dieser entsprechenden Woche im Jahre 1840 betrug 9936 $\frac{1}{2}$ Ngr.; die dergl. im Jahre 1841: 10,970 $\frac{1}{2}$ Ngr.

Redacteur: Dr. Gretschel.